

Über Sex im Seniorenheim

Auch im Seniorenheim: religiös motivierte subtile Gewalt

Von Hermann Geyer

Wenn die Nachkommen aus ihrer Willkür dem betagten Vater, der medizinisch indiziert ins Pflegeheim musste, dort die Gelegenheit zu sexuellem Beisammensein mit seiner langjährigen Lebensgefährtin verwehren, muss das nicht unbedingt religiös motiviert sein. Dass im Hintergrund in der Regel aber auch dorthin der lange Arm der Kirche reicht wird aus dem Bericht zweier Vorarlberger Hausärztinnen klar.

Einen signifikanten Einblick in diesen Bereich der Realität eröffneten Dr. Bettina Anwander-Bösch und Dr. Katharina Bannmüller-Truppe nämlich in ihrer 2012 entstandenen Arbeit¹ "Umgang mit Sexualität im Pflege- und Altenheim":

Dieser nicht nur lesenswerte sondern auch gut lesbare Text thematisiert, inwieweit im Alter überhaupt mit sexuellen Bedürfnissen zu rechnen sein wird, wie die Unterbringungs- und Pflegesituation in dieser Hinsicht gestaltet ist, was Heimleitungen und Pflegekräfte dazu sagen bzw. denken bzw. tun und räumt mit etlichen Vorurteilen und Fehlannahmen auf. Dass die Problematik der Situation den unmittelbar Zuständigen prinzipiell bekannt sein dürfte scheint mir durch folgende Beobachtung der Autorinnen plausibel: Die Frage an die PflegerInnen und LeiterInnen, ob sie sich später selbst in einer derartigen Situation wohl fühlen könnten, bejahte niemand.

Aussagekräftig sind auch konkrete, meist deprimierende bis tragische Fallgeschichten. Wie mit dem eingangs erwähnten Paar umgesprungen wurde dürfte kein Einzelfall sein.

Kann es dafür Erklärungen geben?

Wie passt das zusammen mit einer Gesellschaft, in der fast niemand scheut, sich selbst (ob offen oder versteckt) sexuelle Freiheiten zuzugestehen?

Sexualität bricht sich ja fast immer irgendwie Bahn: Nicht nur bei den jeweils Heranwachsenden manifestiert sich das, es zeigte sich auch langfristig im Engagement, mit dem etwa das Recht auf Straffreiheit der Abtreibung erkämpft oder die Legalisierung von Homosexualität vorangetrieben wurden. Und aus sexueller Not belästigen auch SeniorInnen im Heim Pflegekräfte oder MitbewohnerInnen auf die eine oder andere Art. Dass Psychosen und Neurosen ihren Ursprung in unterdrückter Sexualität haben können weiß man längst.

Besonders rational scheint es dabei aber nicht zuzugehen, denn mit ein bisschen Nachdenken sollte jeder sich ausmalen (oder nachfragen) können, was ihn diesbezüglich in einem Heim erwartet. Das tun aber die wenigsten. Das Tabu hemmt offenbar auch Betroffene so lange, bis die Situation sich prekär zuspitzt, ja lähmt viele sogar noch darüber hinaus, sodass es erst nach Übergriffen oder anstößig empfundenem Verhalten der betroffenen SeniorInnen zu Reaktionen des Pflegepersonals kommt. Und dann wird leider oft zu ungeeigneten Mitteln gegriffen - etwa Beschwerden der PflegerInnen bei betreuenden ÄrztInnen, Vorschlag zu medikamentöser "Ruhigstellung", weitere Freiheitsbeschränkungen, ... - statt tiefere Ursachen zu suchen und die Situation von Grund auf zu entspannen.

Kann diese Restriktivität den Alten gegenüber vielleicht eine Art "Retourkutsche" sein?

Viele mussten sich als Kinder und Jugendliche ihr Recht auf Sexualität in einer restriktiven Atmosphäre ja erst erkämpfen. Wird diese vielleicht den Eltern (oder gleich der ganzen Elterngeneration) angelastet? Und wird dann gelegentlich "späte Rache" geübt, indem man denen das bisschen Sex, das sie in ihren letzten Jahren haben könnten, auch noch vermiest?

Rolle der Kirchen

Wie auch immer dies alles im Einzelfall abläuft: Die eigentliche und tiefere Ursache für unseren seltsamen, oft schizophrenen Umgang mit Sexualität ist kein Geheimnis. Die geistige, auch emotionale Entwicklung in unserer europäischen Kultur wendete sich von antiker Freizügigkeit zu christlich dominierter Prüderie - die inzwischen über die Jahrhunderte hinweg viele Phasen durchlaufen hat, aber eben immer noch im Ansatz, im Hintergrund und oft wenig bewusst uns alle offensichtlich restriktiv beeinflusst.

Die dem Tabu inhärente Spannung scheint aber gewaltig zu sein: befolgt doch auch die große Mehrzahl der Katholiken seit Generationen die kirchliche Sexualmoral nicht. (Wenn man etwa die Zahl unehelicher Geburten als Indikator für die "Spitze des Eisbergs" hernimmt, wurde sie wohl kaum je von einer breiten Mehrheit ernst genommen.)

Als mögliche Gründe dafür, dass Angehörige und professionelle Pfleger alter Menschen deren sexuelle Bedürfnisse derart inadäquat missachten, vermute ich einen Mix mehrerer Komponenten:

¹ http://www.arztakademie.at/fileadmin/template/main/Geriatrie/Publikationen11-12/Anwander_Bannmueller_AA.pdf

Vielleicht zum größten Teil Bequemlichkeit. Es macht ja alles zunächst einmal einfacher, ein lästiges Problem wegzudefinieren.

Weiters vielleicht auch die bereits angedeuteten Rachegefühle für früheres Ungemach - wenn, dann wahrscheinlich wenig bewusst. Auch schlichter Neid kommt da in Frage.

Und dann ein tiefsitzendes Grausen in uns. Ein Grausen, das vor physischen Spuren oder sicht-, hör- oder sonst wie wahrnehmbarer menschlicher Sexualität (allerdings nur jener, die uns halt grad situationsbedingt nicht voyeuristisch neugierig macht bzw. antört) offenbar viel mehr zurückschreckt als vor Inkontinenz oder sonstigen auch nicht gerade appetitlichen Gebrechen.

Tief in uns sitzt dieses Grausen, weil es zwar nicht "naturgemäß" ist, uns aber sehr nachhaltig eingebleut wurde. So neigt man anscheinend dazu, bei anderen ein Verdrängen und Unterdrücken sexueller Regungen für einen adäquaten Lösungsweg zu halten - trotz aller gegenteiliger eigener Erfahrungen. (Zusätzlich übersieht man dabei vielleicht noch, dass eine Heim-Situation für die Betroffenen sexuelle Anwandlungen sogar verstärken kann, weil manche andere von früher gewohnte Ablenkungsmöglichkeiten entfallen.) Da lässt sich vom meist überstrapazierten christlichen Sexualgewissen dann bequem ein bisschen Defizit abbauen: Mit einem Nutzen an Bequemlichkeit und Befriedigung von Rache- oder auch Neidgelüsten erweist man gleichzeitig der eh so oft mit Füßen getretenen Sexualmoral einen Dienst! Sozusagen eine win-win-win-Situation! Wer könnte da widerstehen?

Im Hintergrund: Werte und deren Vermittlung

Soweit eine Theorie. Aber ganz egal, ob die Motivlage tatsächlich vom Vorschieben scheinbarer Moral geprägt ist - wir kommen nicht drum herum, dass diese Motivlage unsauber ist. Die beiden Ärztinnen haben ausführlich begründet, wie sehr sie Menschen- und Grundrechte verletzt sehen.

Es geht (hinter allen praktischen Fragen) also auch darum, welche Werte uns allen vermittelt worden sind. Mit dieser Vermittlung stimmt eindeutig etwas nicht, wenn derart rücksichtslos vitale Grundbedürfnisse und Rechte von Mitmenschen missachtet werden. Der Stellenwert der Nächstenliebe (Einfühlungsvermögen, Respekt vor dem Leben der SeniorInnen und Solidarität mit ihnen) darf nicht geringer sein als (speziell in dieser Situation unsinnige) Sexualverbote.

Und ein weiterer Aspekt: es darf doch niemandem ein Ge- oder Verbot willkürlich aufoktroiert werden, das ihm fremd ist. Wie kommen Konfessionsfreie dazu, im Alter etwa katholische Tugendideale verordnet zu bekommen? Immerhin gibt es dazu sogar eine meines Erachtens recht direkt anwendbare Aussage des Oberhirten Kardinal Schönborn (über seinen Pressesprecher)².

Anders- bzw. Ungläubige sind demnach auch aus christlicher Sicht zu respektieren, ja ihnen (und doch wohl auch ihren Gewissensentscheidungen) ist sogar "Brüderlichkeit über alle Überzeugungen hinaus" entgegenzubringen! (Pessimisten meinen hier vielleicht, darauf sollte man bei der üblichen katholischen Heuchelei nichts geben. Ich halte dagegen, man sollte daran so oft wie möglich erinnern. Ähnliches gilt für die folgende Überlegung.)

Die Wertevermittlung in der Schule (Ethik- und Religionsunterricht) ist gerade bezüglich solch diffiziler Fälle wichtig und grundlegend. Und da kann es uns freuen, dass hier nun einiges in Bewegung kommen könnte³.

Damit kann man wohl auch hoffen, dass kommende Generationen irgendwann besser mit den hier thematisierten Problemen umgehen können werden.

Aber bis das greift (das wird wohl mehrere Jahrzehnte brauchen) sind Sofortmaßnahmen möglich und dringend wünschenswert, nicht nur seitens der Heime (Leitung und Pflegepersonal), sondern auch ein Aufgreifen durch die Politik (Seniorenvertreter Blecha und Khol) und Eigeninitiative Betroffener bzw. deren Angehöriger. Letztere könnte darin bestehen, dass man beispielsweise konkret in Heimen fragt, wie mit sexuellen Bedürfnissen der Bewohner umgegangen wird, könnte diesbezüglich eigene, persönliche Kriterien benennen ... Und das sollte man wohl tun, bevor man sich als Betroffener einer neuen Situation ausliefert!

Und man könnte die Konfessionen selbst (als tragende Säulen der Pflege- und Hospizinstitutionen) in die Pflicht nehmen: Welche Moral- und sonstige Vorstellungen haben sie diesbezüglich? Und inwieweit sind Andersgläubige dort vielleicht doch noch in Gefahr, nach Wertmaßstäben behandelt zu werden, die nicht die ihren sind?

Ernährung, Gesundheit, Ruhe, Wohlbefinden, Zuwendung etc. - das alles erfordert in Altenheimen erhöhten organisatorischen und materiellen Aufwand. Und zwar sowohl, um der/dem Betreffenden dies zu ermöglichen, wie auch, um andere vor Belästigungen zu schützen. Bei Sexualität ist das nicht anders. Mit welcher Begründung wollte man gerade da krampfhaft sparen? Wer das vertritt sollte es am besten erst mal an sich selber ausprobieren. Es anderen zuzumuten ist ein Akt psychischer und / oder physischer Gewalt.

Dr. Hermann Geyer (Jahrgang 1951) ist Systemanalytiker und Gründungsmitglied einer Initiative gegen religiös motivierte psychische Gewalt.

² <http://derstandard.at/1317019785114/Atheismus-ist-defizitaer-nicht-der-einzelne-Nichtglaeubige>

³ <http://derstandard.at/1389860186510/Allianz-von-Kaiserkrone-und-Bischofsmitra-wirkt>